

Die Güterzusammenlegung erfüllt nicht alle Erwartungen

Viele Grundstückseigentümer haben Einsprache eingereicht - die anfängliche Euphorie ist verflogen

© Basler Zeitung; 18.01.2008 von lorenzo vasella

Mit den Vorschlägen für die sogenannte Gesamtmelioration in Brislach sind viele Landbesitzer nicht einverstanden. Widerstand kommt von Eigentümern, die im Speckgürtel Land besitzen.

Die Brislacher Grundeigentümer müssen sich zurzeit mit einer Altlast aus Berner Zeiten herumschlagen. Die landwirtschaftlichen Parzellen sind wegen zahlreichen Erbteilungen über die Jahrhunderte auf Kleinstflächen geschrumpft; Grundbesitz ist oft über den ganzen Bann verteilt. Bauern haben einen entsprechend höheren Aufwand. Eine Gesamtmelioration soll Abhilfe schaffen. Dabei werden die Parzellen zusammengelegt und neu verteilt. Bereits haben sich die betroffenen Grundeigentümer zum Perimeter der Melioration äussern können. Dieser legt fest, welche Parzellen in das Projekt eingeschlossen werden.

Spekulationen

Gemäss Dieter Völlmin, dem Präsidenten der Baselbieter Expertenkommission für Meliorationen, sind überdurchschnittlich viele Einsprachen gegen den vorgesehenen Perimeter eingegangen. Zum Inhalt der Beschwerden konnte Völlmin noch keine Stellung nehmen. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich vor allem Eigentümer mit Landbesitz neben der Bauzone - auch Speckgürtel genannt - gegen die Melioration wehren. Sie spekulieren darauf, dass ihr Land dereinst eingezont werden wird und damit an Wert gewinnt. Der Regierungsrat wird über die Einsprachen entscheiden, ein Weiterzug ans Kantonsgericht ist möglich.

Auch an den hohen Kosten der Regulierung von rund fünf Millionen Franken stossen sich viele Eigentümer. Obwohl sich Bund und Kanton zu jeweils einem Drittel beteiligen und auch die Gemeinde einen Beitrag leistet, müssen die Landbesitzer gemäss der regierungsrätlichen Vorlage mit Kosten von bis zu 20 Franken pro Are rechnen. Damit kommen die Brislacher noch gut weg. Denn in Wahlen, wo ebenfalls eine Melioration durchgeführt wird, beträgt der Beitrag der Privaten fast 26 Franken pro Are. Denn anders als in Brislach folgen in Wahlen viele Feldwege nicht den Parzellengrenzen und müssen deshalb neu gebaut werden.

Im Rückstand

Trotz den hohen Kosten sind die Meliorationen im Laufental auf politischer Ebene unbestritten. Im Landrat stimmten alle Parteien den drei Projekten in Brislach, Blauen und Wahlen ohne Vorbehalte zu. Zum einen ist der Nutzen für die Landwirtschaft und die Landschaftspflege gross, zum anderen kann der Kanton dank grösserer Parzellen die längst fällige Neuvermessung in Angriff nehmen. Denn die Vermessung nach heutigen Plänen ist aufwendig, weil sich seit der Zeit Napoleons niemand mehr an diese Aufgabe herangewagt hat.

In Sachen Melioration hinkt das früher bernische Laufental den Gemeinden im restlichen Baselbiet weit hinten nach. Der Kanton Bern gebot der Erbteilung keinen Einhalt. Im Kanton Baselland wurde es dagegen bereits im Zivilgesetzbuch aus dem Jahr 1911 verboten, Parzellen ausserhalb der Bauzone mit einer Fläche von weniger als 18 Aren zu teilen. Heute müssen die Parzellen sogar mindestens 25 Aren gross sein. Zudem zwang der Bau der Autobahn durchs Baselbiet viele Gemeinden dazu, frühzeitig mit der Zusammenlegung von Parzellen zu beginnen. Im Laufental haben lediglich die Gemeinden Roggenburg und Nenzlingen die Melioration bereits abgeschlossen.